FRAGEN SIE PROFESSOR MALTE BURBA

AUS DER FÜLLE DER FRAGEN, DIE MALTE BURBA IMMER WIEDER ERREICHEN, GREIFEN WIR JEDEN MONAT EINIGE HERAUS, DIE ALLE INTERESSIEREN KÖNNTEN. WENN SIE EINE FRAGE HABEN, DIE AUF DIESER SEITE BEANTWORTET WERDEN SOLL, DANN MAILEN SIE AN: BURBA@CLARINO.DE

Ich habe zwar verstanden, dass positives Denken sinnvoll ist, habe aber trotzdem immer Probleme, mich zum Üben zu motivieren. Was kann man da machen?
Wir müssen nun einmal mit unserer Dreiteilung zurechtkommen: Intellekt, Intuition/Emotion, Instinkt (also Verstand, Gefühl, Trieb – von oben nach unten gesehen). Motivation ist eine Emotion, und wie immer, wenn das Unterhaus patzt, muss das Oberhaus einspringen. Nur Ihr Kopf kann Sie aus der Lethargie befreien! Wenn Sie auf einem Acker hundert Pflanzen säen, aber nur zehn gedeihen, erreichen Sie nur etwas, wenn Sie sich um die zehn gedeihenden kümmern. Und wenn Sie beim Bergsteigen alle fünf Minuten jammern, dass Sie den Gipfel immer noch nicht erreicht haben, werden Sie ihn nie erreichen! Stattdessen sollten Sie sich über kleine Schritte freuen, zum Beispiel dass Sie schon wieder ihrem Ziel etwas näher gekommen sind oder darüber, dass überhaupt zehn Pflanzen überlebt haben. Und wenn Ihnen gutes Zureden nicht hilft? Suchen Sie sich einen Lehrer, der Ihnen kräftig in den Hintern tritt oder einen Therapeuten, der Sie gegebenenfalls etwas behutsamer von Ihrer Lahmarschigkeit befreit!

Warum lesen die Trompeter im Posaunenchor anders als im Blasorchester? Mit den Griffen, die ich im Posaunenchor gelernt habe, komme ich andernorts nicht zurecht. Das ist doch komplett verwirrend!
Und genau das war auch die ursprüngliche Absicht! Im Posaunenchor haben wir Klangnotation, das bedeutet jeder Ton klingt wie notiert, damit zunächst das Zusammenspiel mit anderen Instrumenten (etwa der Orgel) oder bei der Chorbegleitung problemlos möglich ist. Auch sollte so vermieden werden, dass kirchlich ausgebildete Bläser ihre Fähigkeiten bei weltlicher Musik mit den damit verbundenen geselligen Begleitumständen vergeuden.
Bleibt die Frage: warum spielt man eigentlich nicht überall in Klangnotation? Das hat historische Gründe, die von den ventillosen Naturtrompeten kommen. Man hat einfach die Naturtonreihe immer in C notiert, (der 8. Naturton ist dabei das c^2), damit man sofort den schnellen Überblick hat (Grundton, Terz, Quinte usw.). Je nachdem, welchen Aufsteckbogen man verwendet, klingt das dann als B-, Es- oder F-Dur etc.
Wirklich irritierend ist dabei, dass Hörner in der Regel nach unten transponieren, Trompeten von Cis bis G nach oben, aber von H bis As nach unten. Und komplett meschugge wirkt es dabei auf den ersten Blick, wenn man auf der Pikkolo in D-Dur spielt: das Instrument ist in A, notiert ist C-Dur, es erklingt D-Dur und gedrückt wird F-Dur, in Posaunenchor-Lesart allerdings Es-Dur. Alles klar?

Ich setze mit meinem Mundstück oben ins Lippenrot ein. Mein Ausbilder im Musikverein meint, ich solle ein größeres Mundstück nehmen, damit meine Lippen mehr Platz haben und ich dann einfach nicht mehr ins Rote einsetze. Leider wird mein Spiel dadurch noch schlechter. Was nun?
Ihr Ausbilder hat recht, wenn er sagt, dass die Innenkante des Mundstückrands nicht im Roten der Lippe sitzen sollte (siehe »Platzieren« in CLARINO 10/2012). Seine Strategie ist aber wenig erfolgversprechend. Das Körpergedächtnis orientiert sich immer am empfindlichsten Punkt, was in Ihrem Fall die Ansatzstelle im Lippenrot der Oberlippe ist. Wenn Sie jetzt ein größeres Mundstück nehmen, werden Sie deshalb immer noch oben an genau derselben Stelle ansetzen, mit dem Resultat, dass alles schwerer wird, weil das größere Mundstück mehr Kraft erfordert. Die Gefahr, dass Sie aufgrund der Überforderung erst recht und viel mehr ins Rote rutschen, ist leider sehr groß. Ein kleineres Mundstück kann auch nur Symptome kaschieren, aber dieses Problem (wie die meisten anderen Probleme auch) werden Sie sowieso nie durch einen Mundstückwechsel lösen können. Bleiben Sie also erst einmal bei Ihrem gewohnten Mundstück. Wenn Sie Ihr Ansatzproblem in den Griff bekommen wollen, kann Ihnen an dieser Stelle nicht geholfen werden: suchen Sie sich einen qualifizierten Lehrer!

Haben Sie ein persönliches Patentrezept gegen Lampenfieber?
Man kann zwei Arten unterscheiden, wie sich Auftrittsangst äußert:
- als übermäßige körperliche Reaktionen wie Zittern oder Schweißausbrüche,
- als mentale Unsicherheit in Form negativer Erwartungshaltung bis an den Rand der Selbstaufgabe.

Die Problemlösung ist so einfach wie unerfreulich: man muss das üben! Immer wieder üben, indem man so oft wie möglich öffentlich und ohne Überforderung spielt, damit sich Routine und Selbstvertrauen einstellen können. Und man darf nicht Angst vor Fehlern haben, sondern braucht den Mut dazu! Gemäß dem alten Theater-Motto »If wrong then strong!« (andere Standpunkte im Schwerpunktheft »Lampenfieber« CLARINO 12/2012).

Vielleicht war »Ihre« Frage schon dabei? Unter www.clarino.de gibt's das Burba-Stichwortverzeichnis.